



**Giovanni Gentile** wurde am 30. Mai 1875 auf Sizilien in kleinbürgerliche Verhältnisse hineingeboren und am 14. April 1944 in Florenz von einem Partisanen-trupp ermordet. Zunächst studierte er Philosophie an der *Scuola Normale Superiore* in Pisa und wirkte anschliessend als Gymnasiallehrer in Neapel. 1906 wurde er an der Universität von Palermo zum Professor für die Geschichte der Philosophie ernannt, wo er eine Schule begründete. Im Jahr 1914 wechselte er an die Universität Pisa, 1917 an die Universität "La Sapienza" in Rom. Zusammen mit Benedetto Croce gilt Gentile als Vertreter des italienischen Neo-Idealismus, dies in Auseinandersetzung mit dem damals vorherrschenden Positivismus und Naturalismus. Parallel zum französischen Philosophen Maurice Blondel entwickelte er ein eigenständiges philosophisches System, das gemeinhin als Aktualismus bezeichnet wird, und das ganz auf den schöpferischen Denkakt des menschlichen Geistes abstellt. Auf einer anderen Grundlage entwickelt er eine mit seinem Denkansatz kongruente philosophische Pädagogik, worauf sich die Schulreform in Italien bezog. Jahrzehntlang leitete er die bedeutende philosophische Zeitschrift "La Critica", worin sich sein Gedankengut facettenreich niederschlagen hat. Seine Philosophie wurde zum Gegen-

stand einer lebhaften Auseinandersetzung und wird bis heute sehr kontrovers eingeschätzt. Dies nicht zuletzt aus dem Grund, weil Gentile seine anfänglich a-politische Theorie in die politische Praxis des Italienischen Königreichs umzusetzen gedachte und unter dem Ministerpräsidenten Benedetto Mussolini als Kultusminister amtierte und 1922 zum Senator auf Lebzeiten ernannt wurde.

### **Ausgewählte Werke von Giovanni Gentile in deutscher Übersetzung**

aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von Michael Walter Hebeisen

In dieser Edition sind im Schweizerischen Wissenschafts- und Universitätsverlag SWUV (Biel/Bienne) die folgenden Werke erschienen:

- Bd. 1** *Allgemeine Lehre vom menschlichen Geist als einem reinen Denkakt*  
(ISBN 978-3-7347-6828-6; 332 S.)  
Originalausgabe: *Teoria dello spirito come atto puro*, 1. A. 1916, übersetzt nach der 5. A. 1938, in: *Opere complete*, Bd. 12)
- Bd. 2** *Grundlegung der Rechtsphilosophie; Zwei Beiträge zur Philosophie von Karl Marx*  
(ISBN 978-3-7347-6835-4; 368 S.)  
Originalausgabe: *I fondamenti della filosofia del diritto, con aggiunti due studi sulla filosofia di Marx*, 1. A. 1923, übersetzt nach der 3. A. 1937, in: *Opere complete*, Bd. 9)
- Bd. 3** *Summe der Pädagogik als philosophische Wissenschaft (in Vorbereitung)*

- Bd. 4** *System der Logik als Erkenntnistheorie; Die Revolutionierung der Hegelianischen Dialektik*
- 4,1 System der Logik als Erkenntnistheorie, Bd. I (ISBN 978-3-7448-1720-2, 320 S.)
- 4,2 System der Logik als Erkenntnistheorie, Bd. II (ISBN 978-3-7448-1728-8, 448 S.)
- 4,3 Die Reformierung der Hegelianischen Logik (ISBN 978-3-7448-1794-3, 332 S.)  
(Originalausgaben: *Sistema di logica come teoria del conoscere*, 1. A. 1917, übersetzt nach der 3. A. 1940/ 1942, in: *Opere complete*, Bd. 13); *La riforma della dialettica Hegeliana*, in: *Opere complete*, Bd. 17 (1. A. 1913, 2. A. 1923)
- Bd. 5** *Entstehung und Aufbau der Gesellschaft – Eine praktisch-philosophische Untersuchung*  
(ISBN 978-3-7412-4174-1, 240 S.)  
Originalausgabe: *Genesi e struttura della società*, übersetzt nach der posthumen 1. A. 1946, in: *Opere complete*, Bd. 16)
- Bd. 6** *Eine Philosophie der Kunst (in Vorbereitung)*
- Bd. 7** *Entstehung und Entwicklung der modernen Philosophie in Italien*
- 7,1 Die Platoniker (ISBN 978-3-7392-2670-5, 520 S.)
- 7,2 Die Positivisten (ISBN 978-3-7392-2721-4, 496 S.)
- 7,3 Die Neu-Kantianer und Hegelianer (erster Teilband: ISBN 978-3-7347-4831-8, 440 S.)
- 7,4 Die Neu-Kantianer und Hegelianer (zweiter Teilband: ISBN 978-3-7347-4977-3, 316 S.)
- 7,5 Giovanni Battista Vico (in Vorbereitung)
- 7,6 Antonio Rosmini-Serbati und Vincenzo Gioberti (ISBN 978-3-7412-0739-6, 472 S.)

"Bekanntlich hat diese negative Grundhaltung die Form des sogenannten Kritizismus angenommen, im Gegensatz zum konstruktiven Dogmatismus der Metaphysik jeder Provenienz. Dabei ist jedoch der Neu-Kantische Kritizismus nicht mit dem Kantischen Kritizismus, mit der kritischen Philosophie von Immanuel Kant selber zu verwechseln. Denn dieser besteht nicht vornehmlich in einer negativen Kritik, denn es kommt nicht nur auf die „Kritik der reinen Vernunft“ an, sondern genauso auf die „Kritik der praktischen Vernunft“, sowie auf die „Kritik der Urteilskraft“, welche letzten beiden Werke den Schlüssel für das erstgenannte Werk liefern, indem sie dieses miteinbeziehen, sodass der Kritizismus Kants insgesamt letztlich nicht auf eine negative Kritik an der Philosophie überhaupt hinausläuft, die ohne Erfahrungsbezug auskommen, und sich deshalb im unentrinnbaren Labyrinth der Antinomien verirren würde, sondern in eine konzeptuelle Vorstellung von der Werthhaftigkeit alles Geistigen und von der Freiheitlichkeit des Geisteslebens mündet, und zwar dergestalt, dass die lebensstüchtigen und wahrhaft bedeutsamen Teile des philosophischen Systems Kant in der ästhetischen Urteilskraft und in der transzendenten Analytik zu suchen sind, die auf die erste Kritik der reinen Vernunft zurückzubeziehen sind. Der negative Kritizismus des Neu-Kantianismus dagegen dreht sich letzten Endes um die Dialektik und um ihre ausschliesslich negativen Konklusionen, und begründet deshalb nichts, sondern stellt lediglich infrage; so aber gelingt es ihm nicht, in den lebensnahen Sinn der Wirklichkeit des Geistes und des Denkens Eingang zu finden, welches erfahrungsweltliche Verständnis des Geistigen die philosophische Theoriebildung Kants anleitet, dies sogar in der ersten seiner Kritiken, sondern löst sich vielmehr vom Geistesleben ab, um sich in die sinnliche Erfahrung zurückzuziehen und auf die sinnlichen Empfindungen zurückzubeziehen, die in ihrer abstrakten Objektivität betrachtet und als Inhalt des Geistes, des Denkens bedacht werden. Die Begriffe des Werts, der Freiheit, des Zwecks, der Kategorie, des transzendenten Subjekts, sowie des immanenten konkreten Geistes, alles Begriffe, die Dreh- und Angelpunkte des ursprünglichen Kritizismus, der kritischen Philosophie Kants ausmachen, werden vom Neu-Kantischen Kritizismus samt und sonders verkannt; dadurch geht der kritische Geist des Kantianismus dem

Neu-Kantianismus gesamthaft ab, weil dieser den logischen Aufbau, die logische Struktur der älteren, früheren Metaphysik und des jüngeren Positivismus zurückweist, nicht jedoch eigentlich einer Kritik unterzieht; damit geht ihm aber die kritische Überlegenheit ab, und er fällt vom hochstehenden Niveau herab, worauf Kant die philosophische Reflexion als eine Erkenntniskritik erhoben hat, die den Wissenschaften übergeordnet ist, um diese mit ihrem Geltungsanspruch in Anspruch zu nehmen, dies mit dem Ergebnis, dass er der philosophischen Erkenntnis schliesslich keinen höheren Grad an Vollkommenheit zuerkennt, als dem Wissen, wie es von den einzelnen Wissenschaften erlangt wird, welche Phänomene beschreiben und erklären, sodass er am Ende nicht mehr angeben kann, welche Stellung er unter all den Wissenschaften, beziehungsweise nebst den einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen einzunehmen gedenkt."

"Es ist unmöglich, sich die sittliche Ordnung, das Geistesleben vorzustellen, ohne zugleich den menschlichen Geist konzeptionell als eine schöpferische Denkkraft aufzufassen, und zwar weil die sittliche Welt, und das ist die Gesamtheit aller Aktivitäten, die sich dem menschlichen Denken als mögliche Gegenstände für eine bejahende oder ablehnende Beurteilung anbieten, nur unter der Voraussetzung überhaupt in Betracht gezogen werden können, wenn man sie als vom menschlichen Geist, vom kreativen Denkvermögen des Menschen erst hervorgebracht versteht, wenn man sie also als das auffasst, als was sie der Geist willentlich erschaffen, bewusst hervorgerufen hat. Bis zu einem gewissen Punkt lässt sich dafürhalten, dass der Geist die Wirklichkeit zu seiner Voraussetzung habe, wobei er sich auf diese Lebenswirklichkeit zu beziehen habe, um sie zum Gegenstand seiner Erfahrungswelt, seiner analytischen Untersuchungen und seiner philosophischen Spekulation zu machen; dann aber fasst man den Geist, das Denken als ein gleichsam theoretisches Vermögen auf, das sich gegenüber der Gegenstandswelt passiv verhält, und der mithin als ein Subjekt einer bestimmten Erkenntnis auftritt, nicht jedoch im Sinn einer freien Initiative und schon garnicht als einer spontanen Aktivität in Erscheinung tritt, sondern vielmehr im Sinn einer extrin-sichen, von aussen an ihn herantretenden Wirkkraft, die letztlich den eigentlichen Urheber der menschlichen Erkenntnis und den tieferen Grund der Werthhaftigkeit und des Geltungsan-

spruchs alles menschlichen Wissens ausmacht. Eine solche Konzeption eines ausschliesslich theoretisch ausgeprägten menschlichen Geistes und Denkens – auf welche Weise auch immer man dabei das Verhältnis des Geistes oder Denkens zu der erfassenden Wirklichkeit konzeptionell auffasst, mögen diese erkenntnistheoretischen Modalitäten auch noch so allgemein einsichtig und dem Anschein nach nicht zu beanstanden sein – stellt sich nun aber offenkundig als absurd heraus, wenn man über den Charakter der menschlichen Erkenntnis gründlicher nachdenkt. Dies aus dem Grund, weil sich das menschliche Erkenntnisvermögen, die Urteilskraft in keinem Fall als eine Untätigkeit des menschlichen Geistes begreifen lässt, denn wenn der menschliche Geist auch nur einen Moment lang untätig bliebe, so würde er aufhören, etwas Geistiges auszumachen, um stattdessen zu etwas Gegenständlichem zu werden, das sich nicht anders verändern liesse, als dass eine von anderen materiellen Entitäten ausgeübte Bewegkraft darauf einwirkte. Der menschliche Geist, das Erkenntnisvermögen des Menschen besteht nun aber in einer geistigen Aktivität, in einem Denkkakt, der sich als Urheber seiner Erkenntnisleistungen gibt. Dabei geht es nicht einfach um eine Veränderung des Erkenntnissubjekts, oder um ein dem Wesen des erkennenden Subjekts extrinsisches Akzidentelles, wie einmal behauptet worden ist, wie wenn es sich dabei um etwas der Wesensnatur Ausserstehendes und Unwesentliches handelte, welche Veränderungen seiner Wesensart auch immer von seiten eines ausserhalb liegenden Beweggrunds hervorgerufen würden. Vielmehr verwirklicht sich das Erkenntnissubjekt auf dem Weg über sein Erkenntnisvermögen, mittels seiner Erkenntnisleistung, bewahrheitet sich das Erkenntnissubjekt in seiner Erkenntnis. Wenn der Mensch Erkenntnisse gewinnt, dann bedeutet dies nichts anderes, als dass sich der Mensch in seinem Erkenntnisakt wiedererkennt. Dementsprechend ist es bei der menschlichen Erkenntnis nicht um etwas zu tun, das sich vom Menschen als Erkenntnissubjekt abstrahieren liesse, und zwar aus dem Grund, weil es sich bei der Erkenntnis um etwas handelt, das einer Erkenntnisleistung, einem Denkkakt des Menschen gleichkommt, und das ist eine Aktivität des Geistes, worin sich der Mensch als Erkenntnissubjekt als das wiedererkennt, was ihn wesensgemäss ausmacht."

Giovanni Gentile